

Beatrix Gurian

Liebes

Fluch

THRILLER

Arena



denken und an ihr Motto ›In der Ruhe liegt die Kraft‹.

Keine Ahnung, was ich am Telefon gesagt habe, alles verschwimmt in meinem Kopf, ich starre nur auf die arme Mia, die immer noch leicht blau aussieht. Ich komme erst wieder zu mir, als ich die Sirenen von Weitem höre.

Tatsächlich ist ein Kinderarzt mit einem roten Stethoskop dabei, der so gelassen und überlegt abfragt, was passiert ist, dass sich alle beruhigen. Dann bekommt dieses winzige Wesen eine Infusion und eine Sauerstoffmaske und wird in den Krankenwagen geladen.

Anja weigert sich zuerst, Bennie bei mir zu lassen, und übergibt ihn mir mit so viel Widerwillen, als wäre meine Anwesenheit der Grund für Mias Atemnot. Zum Glück drängen die Sanitäter zur Eile, deshalb gibt Anja nach, schärft mir aber ein, sofort ihren Mann anzurufen und ihm zu sagen, dass er nach Hause kommen solle. Die Nummer stünde in dem schwarzen Buch neben dem Telefon.

Ich verspreche alles, nehme Bennie auf meinen Arm und suche dann sofort das schwarze Buch, von dem sie gesprochen hat.

Der Kleine brüllt empört, als wüsste er genau, dass seine Mutter ohne ihn weggefahren ist. Ich verstehe ihn gut, denn ich bin noch vollkommen fremd für ihn. Deshalb gehe ich mit Bennie durch die Wohnung auf das Holzdeck ins Freie, wiege ihn sanft hin und her und singe ihm alles vor, was mir einfällt. Versuche dabei, selbst wieder runterzukommen. Mein Puls ist immer noch unregelmäßig. Das Ganze ging so schnell. Außerdem fühle ich mich wie benebelt, weil mein Körper und mein Hirn vom Flug vollkommen durcheinander sind. Den Jetlag hatte ich wirklich total unterschätzt.

Erleichtert entdecke ich unten im Garten eine große Baumschaukel. Super, dieses Hin- und Herschwingen wird Bennie bestimmt so gut gefallen, dass er aufhört zu weinen.

Ich steige vorsichtig die Stahlstufen der Wendeltreppe nach unten. Meine Beine fühlen sich immer noch leicht zittrig an. Bei jedem Schritt dröhnt und vibriert der Stahl, was Bennie zu gefallen scheint. Er hört auf herumzuquengeln und wird schließlich ganz still, schaut sich neugierig um und greift dann mit den Händchen nach dem Geländer. Als ich seine Fingerchen um das kalte Metall lege, weiten sich seine großen braunen Augen, er gluckst und stopft sich die ganze Hand in den Mund. Dann beginnt er zu lachen. Um ihm eine Freude zu machen, gehe ich die Treppe gleich ein paarmal rauf und runter. Schließlich wird er unruhig und möchte, dass ich ihn runterlasse.

Ich setze Bennie auf die Wiese und hocke mich selbst auf die unterste Stufe. Völlig erschöpft, obwohl ich erst seit knapp zwei Stunden wach bin, sehe ich dabei zu, wie Bennie versucht, sich am Treppengeländer hochzuziehen. Er strahlt mich mit diesem zahnlosen Babygrinsen an, als es ihm endlich nach mehreren Versuchen gelingt. Er fällt zwar gleich wieder auf seinen dicken Windelpo, aber das hindert ihn nicht daran, sich sofort erneut hochzuziehen.

Ich finde ihn erstaunlich fit und er wirkt gar nicht krank, sondern voller Energie – auf alle Fälle ist er tausendmal fitter, als ich es bin. Ich schaue ihm eine Weile zu und versuche, meine Gedanken zu ordnen.

Was für ein Chaos gleich an meinem ersten Tag! Das war nun also die Wirklichkeit – es kommt mir so vor, als hätte ich in all den Kursen, die ich absolviert habe, nur mit Puppen gespielt. Puppen laufen jedenfalls nicht blau an.

Plötzlich fällt mir siedend heiß ein, dass ich Stefan noch nicht angerufen habe. Ich springe auf, nehme Bennie auf den Arm und renne die Stahltreppe wieder rauf. Das mag er nicht, er schnappt überrascht nach Luft und beginnt zu brüllen.

Was, wenn das sein Vater hört? Egal, ich muss jetzt das schwarze Buch finden.

»Bennie, verrate mir, wo ist das Buch?« Ich singe ihm die Frage vor, ganz hoch, ganz tief und mit Mickey-Mouse-Stimme. »Wo ist das Buch, wo, wo, wo?« Bennie fängt wieder an zu lachen. Besonders meine Mickey-Mouse-Variante scheint ihm unheimlich gut zu gefallen.

Ich durchsuche die Küche, den Flur und werde endlich im Wohnzimmer fündig. Das Notizbuch liegt auf einem Sideboard, auf dem viele Fotos stehen – und zwar exakt neben einem Bild, um das eine schwarze Trauerschleife gebunden ist. Es zeigt ein Baby, das genauso aussieht wie Bennie.

Ich halte einen Moment inne und spüre, wie ein beklemmendes Gefühl in mir aufsteigt. Ich muss an Stefan denken und wie er mir gestern Abend von dem Kind erzählt hat, das Anja und er verloren haben. Wie seine Stimme dabei geklungen hatte ... Je länger ich das Foto anschau, desto stärker wird in mir das Gefühl, das Bild wegdrehen zu wollen. Es kommt mir wie ein schlechtes Omen vor. Wie hält Anja es nur aus, jeden Tag dieses Bild zu sehen? Auf alle Fälle ist es nur verständlich, dass sie so um die Zwillinge besorgt ist.

Ich greife zögernd in die Richtung des gerahmten Bildes, doch dann schüttle ich entschieden den Kopf, schnappe mir das Notizbuch und drehe mich schnell vom Sideboard weg.

Mit Bennie auf dem Arm dauert es ein bisschen länger, bis ich endlich die Nummer von Stefans Fliesengeschäft finde. Er ist sehr bestürzt, als er erfährt, was passiert ist.

»In welches Krankenhaus haben sie Mia denn gebracht?«, fragt er.

Das habe ich nicht mitbekommen. Als er wissen will, ob es die Johanniter, Samariter oder das Deutsche Rote Kreuz waren, die mit dem Krankenwagen gekommen sind, habe ich auch keine Ahnung und fühle mich schrecklich unfähig.

»Wie kommst du mit Bennie zurecht? Wie geht es ihm?«

»Gut«, sage ich mit mehr Überzeugung, als ich habe, und zwinkere Bennie an, der jetzt hingebungsvoll an seinem Daumen lutscht. »Anja hat zwar gesagt, dass er kaum geschlafen hat, aber auf mich wirkt er ganz okay.«

»Das freut mich. Dann werde ich mich erkundigen, in welchem Krankenhaus sie gelandet sind, und gleich hinfahren. Wirst du zurechtkommen?«

»Klar«, sage ich. Wir verabschieden uns und ich lege auf. Dann erst fällt mir ein, dass Anja ihren Mann ja zu Hause haben wollte. Ob ich Stefan noch mal anrufen soll? Nein, lieber nicht, ich hab mich gerade schon genug blamiert. Erst weiß ich nicht, welche Ambulanz hier war und wohin sie Mia gebracht haben, und dann vergesse ich auch noch Anjas Anweisungen – das macht ja wohl alles andere als einen guten Eindruck.

Nachdem ich aufgelegt habe, fällt mir auf, wie still es im Haus ist. Nur Bennies schnaufendes Atmen ist zu hören und jetzt erst wird mir klar, dass ich wirklich ganz alleine hier bin. Millionen Kilometer weg von zu Hause. In einem Haus, dessen Räume ich noch nicht mal alle kenne. Ein Haus am Ende der Welt. Plötzlich frage ich mich, wo das andere Kind gestorben ist. Hier im Haus? Ob es krank war? Oder war es ein Unfall?

Ein merkwürdiges Nagen macht sich in meinem Magen breit. Mein Blick fällt erneut auf das Foto. Und wieder überfällt mich dieser merkwürdige Zwang, es gerne umdrehen zu wollen.

Jetzt hör auf zu spinnen, Blue, ermahne ich mich. Schau dir einfach die vielen anderen Fotos an.

Da ist das Hochzeitsfoto der Zeltner, offensichtlich aus den achtziger Jahren; das Brautkleid aus champagnerfarbener Spitze hat mächtige Schulterpolster und das prächtige Diadem der Braut steckt in einer dauergewellten Mähne. Anja lächelt nur ganz leicht, wohingegen Stefan strahlt, als ob er besoffen wäre vor Glück. Auf dem Bild sehe ich zum ersten Mal, was für eine merkwürdige Augenfarbe Stefan hat, hellbraun wie schimmelige Vollmilchschokolade. Die anderen Bilder zeigen Schwarz-Weiß-Porträts aus den sechziger Jahren und Mädchen in Miniröcken mit Schottenkaros vor Weihnachtsbäumen.

Diese Fotos anzuschauen, wirkt ungemein beruhigend. Alles ist so normal. So, wie es sein soll.

»Komm, Bennie«, flüstere ich, »schauen wir uns den Rest des Hauses an.« Wieso flüstere ich, was soll das denn? Schließlich sage ich ja nichts Verbotenes. Deshalb sage ich es noch mal, aber viel lauter. Seine großen Augen betrachten mich aufmerksam und ich finde es schade, dass er noch nicht sprechen kann.

Doch als ich vor der Treppe stehe, die nach oben führt, stelle ich fest, dass ich eigentlich gar nicht hierbleiben, sondern viel lieber rausmöchte. Irgendwie will ich nicht an der Zimmertür vorbeigehen, hinter der Mia vorhin in ihrem Bettchen gelegen hat, ohne zu atmen. Plötzlich legt sich die Verantwortung, die ich trage, wie ein schweres Gewicht auf meine Schultern. Vielleicht sollte ich Stefan doch noch mal anrufen und ihn bitten, nach Hause zu kommen? Was, wenn es Bennie plötzlich auch wieder schlechter geht und ich ganz alleine hier mit ihm bin? Der Gedanke beschleunigt schon wieder meinen Puls und

ich beschließe, dass wir schell raus und auf andere Gedanken kommen müssen.

»Ich hab's mir anders überlegt, Bennie, wir gehen spazieren, da gibt es für dich auch viel mehr zu sehen als hier im Haus«, sage ich mit fröhlich bestimmter Stimme. »Wir erkunden den Ort, was meinst du?«

Ich finde, er sieht begeistert aus, also mache ich mich auf die Suche nach dem Kinderwagen und entdecke ihn in der Doppelgarage, am Ende der Einfahrt.

Nachdem ich Bennie gewickelt und mit Sonnencreme eingeschmiert habe – Anja soll schließlich nicht glauben, ich wäre nicht in der Lage, mich ordentlich um die Kleinen zu kümmern! –, packe ich eine Tasche mit Ersatzwindeln, einem Tee-Fläschchen und Reiswaffeln. Es dauert eine halbe Ewigkeit, ehe ich mich durch die Schubladen und Schränke in der Küche gewühlt habe. Es ist unglaublich, alles ist voller Gläschen, Dosen und Tüten; überall kleben Zettel von Babynahrung darauf. Und ich dachte immer, es reiche, Brei vorrätig zu haben ... Anja scheint aus ihrer Ernährung eine Wissenschaft zu machen. Aber irgendwie kann ich sie verstehen, sie will eben nur das Beste für die beiden.

Ich laufe mit Bennie auf dem Arm in die Garage und setze ihn in einen der mit Lammfell gepolsterten Sitze des Zwillingaskinderwagens. Nachdem ich die Tasche verstaut habe, spanne ich den Sonnenschirm auf, denn die Sonne scheint von einem wolkenlosen Himmel und die Luft ist schon total warm, obwohl es erst Anfang Juni ist. Grandma hat behauptet, der Sommer in Deutschland wäre nur kurz und es würde erst im Juli richtig heiß.

Und gerade als ich losgehen und die Tür hinter mir zuziehen will, wird mir klar, dass ich gar keinen Schlüssel habe. Also gehe ich noch einmal zurück ins Haus, aber das Schlüsselbrett neben der Tür ist leer. Ich könnte ja meine Tür einfach offen lassen, überlege ich. Schließlich steht das Haus am Ende der Welt, wer sollte hier schon einbrechen? Und dann auch noch am helllichten Tag!

Ich verriegle also alle Türen außer meiner, die ziehe ich zwar zu, lasse sie aber unverschlossen, dann brechen wir endlich auf.

Bennie gefällt es nicht, dass ich ihn angeschnallt habe, und er stemmt sich gefährlich weit aus dem Kinderwagen. Aber nach einigen Minuten gibt er auf.

Zum Glück gibt es neben der Straße einen Fußweg, der nach Weitersheim hinüberführt. Ab und zu bleibe ich stehen und zeige Bennie ein *dandelion*, keine Ahnung, wie das auf Deutsch heißt. So eine gelbe Wiesenblume, die er sich sofort in den Mund stopft, aber ich glaube nicht, dass ihm das schaden wird. Sicher bin ich mir allerdings nicht. Mann, das hier ist wirklich was anderes als die Kurse, die ich in Vegas hatte! Vorsichtshalber nehme ich Bennie die Blume doch wieder ab.

Wir nähern uns nun langsam dem Dorf und ich frage mich, ob ich jetzt das Gleiche vor mir sehe wie Grannie in den sechziger Jahren oder ob sich viel verändert hat. Sie hat gedacht, ich schaffe es nicht, auch nur in der Nähe des Ortes eine Au-pair-Stelle zu

kriegen, aber da hat sie sich getäuscht. Es war sogar sehr einfach, weil man bei der Agentur angeben konnte, wohin man wollte – und kein Mensch wollte in den vorderen Odenwald! Ich hätte sogar auch noch eine andere Stelle kriegen können, in Seebick. Das ist ein Ort in der Nähe, allerdings noch ein Stück weiter in den Odenwald hinein. Aber so war das natürlich der absolute Glückstreffer!

Ich habe nun das Dorf erreicht und vor mir liegt eine lange Straße; an einer Kreuzung ist ein Geschäft mit Zeitungen und Kinderspielzeug, dann kommen eine Metzgerei und eine Bäckerei. Alle drei Gebäude haben unten einen Sockel aus braun melierten glänzenden Fliesen und weiter oben graubeiges Mauerwerk. Das wirkt sogar im Sonnenlicht und unter dem strahlend blauen Himmel ziemlich trostlos. Das Haus mit der Bäckerei steht zurückgesetzt von der Straße, hat einen sehr großen Vorgarten mit abgezirkelten Blumenbeeten und einer prächtigen sattgrünen Rasenfläche, in deren Mitte hoch oben auf einer dicken Säule ein großes rundes Häuschen steht. Es sieht aus wie ein überdimensionales Puppenhaus mit vielen bunt verzierten geschnitzten Türen und Törchen. Schade, dass es so hoch oben ist, Bennie würde es bestimmt liebend gerne untersuchen.

Ich beschließe, erst mal eine Zeitung zu kaufen. Bennie ist überglücklich, als ich ihn aus dem Wagen nehme und mit ihm in das Geschäft gehe.

Drinnen ist es im ersten Moment so dunkel, dass meine Augen ein paar Minuten brauchen, um etwas erkennen zu können. An den Wänden sind Holzregale, in denen von Wollknäueln bis hin zu Computerspielen alles Mögliche zu sehen ist.

Eine Frau, die älter aussieht als Grannie, steht hinter einer Ladentheke und lächelt mir freundlich zu.

»Kann ich Ihnen helfen?«, fragt sie und streicht ihr kurzes gewelltes elefantengraues Haar hinter die Ohren, wie um besser hören zu können.

Doch als ich näher komme, holt sie hastig ihre Brille hinter der Kasse hervor, setzt sie auf, starrt mich an, nestelt am Gestell herum und dann friert ihr Lächeln ein und wird kantig wie Eiswürfel.

Ich trete trotzdem an die Theke und setze Bennie dort ab, weil das die allermeisten Frauen wieder aufgetaut hätte. Aber sie schaut ihn nur kurz an, dann wieder zu mir. Als Bennie anfängt, mit der Dreizehn an meinem Bettelarmband zu spielen, schaut sie ein zweites Mal zu ihm hin und dann starrt sie mich so eindringlich an, als wäre ich ein Geist.

Ein sehr hässlicher, unerwünschter Geist.

»Guten Tag«, sage ich und gebe mir alle Mühe, trotz ihres feindseligen Blicks freundlich zu bleiben, »ich möchte gern eine Tageszeitung von hier kaufen.«

»Haben wir nicht.« Sie wendet sich ab und verschwindet im hinteren Teil des Ladens.

»Aber ...« Fassungslos starre ich ihr hinterher. Kann es sein, dass die Leute hier in Deutschland alle ein bisschen irre sind? Oder habe ich irgendwelche ungeschriebenen